

Predigtdienst

„Karnevalssonntag“ (anschl. Gemeindeversammlung)

Jeremia 17,11b

DER GRÖSSTE NARR

... denn mitten im Leben muss er davon und zuletzt steht er als Narr da

...

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Überall wimmelt es dieser Tage von Närrinnen und Narren, auf den Straßen unserer Städte und auf den Kanälen im Fernsehen ...

Nun, wenn wir's recht betrachten, ist unser Glaube in den Augen der Welt auch eine Narretei: Weil wir erwarten, dass die Liebe, die von Gott kommt, sich gegen alle menschliche Waffengewalt durchsetzen wird. Das ist töricht in den Augen der Welt. Und gleichzeitig ist dies eine Weisheit Gottes, der dadurch nichts genommen wird, dass Menschen sie für närrisch halten.

So können Narren tatsächlich weise sein, wenn sie sich auf Gottes Weisheit verlassen, die der menschlichen Weisheit oft genug entgegensteht. Und Narren können furchtbar dumm sein, wenn sie in ihrem närrischen Treiben, im exzessiven Auskosten des Lebens vergessen, dass die Feierei nicht das einzige im Leben ist.

„.... denn mitten im Leben muss er davon und zuletzt steht er als Narr da
„
...“

Wie dicht beides beieinander liegt, zeigt sich vor allem im Umgang mit der eigenen Sterblichkeit; davon erzählt die Geschichte zweier Narren, die ich uns abschließend auf den Weg in die letzten närrischen Tage geben möchte:

Es war einmal ein König, der sich nach der Sitte der Zeit einen Hofnarren hielt. Diese Narren hatten das Recht, den Königen und Fürsten die Wahrheit zu sagen, auch wenn sie bitter war. War sie zu bitter, dann hieß es einfach: „Er ist halt ein Narr!“

Eines Tages schenkte der König seinem Hofnarren einen goldenen Narrenstab mit Glöckchen daran und sagte: „Du bist gewiss der größte Narr, den es gibt. Solltest du jemals einen treffen, der noch närrischer ist als du, dann gib ihm diesen Stab weiter.“

Jahrelang trug der Narr den Stab. Eines Tages erfuhr der Narr, dass der König im Sterben lag. Da hüpfte er in das Krankenzimmer und sagte: „König, ich höre, du willst eine große Reise antreten.“ – „Ich will nicht“, erwiderte der König, „ich muss!“

„Oh, du musst? Gibt es also doch eine Macht, die noch über den Großen der Erde steht. – Nun wohl! Aber du wirst sicher bald wieder zurückkommen?“

„Nein!“ ächzte der König. „Von dem Land, in das ich reise, kehrt man nicht zurück.“

„Nun, nun“, meinte der Narr milde, „gewiss hast du diese Reise seit langem vorbereitet. Ich denke, du hast dafür gesorgt, dass du in dem Land, von dem man nicht zurückkommt, königlich aufgenommen wirst.“

Der König schüttelte den Kopf. „Das habe ich versäumt. Ich hatte nie Zeit, diese Reise vorzubereiten.“ – „Oh, dann hast du sicher nicht gewusst, dass du diese Reise einmal antreten musst.“ – „Gewusst habe ich es schon, aber - wie gesagt - keine Zeit gehabt, mich um die rechte Vorbereitung zu kümmern.“

Da legte der Narr leise seinen Stab auf das Bett des Königs und sagte: „Du hast mir befohlen, diesen Stab weiterzugeben an den, der noch närrischer ist als ich. – König! Nimm den Stab! Du hast gewusst, dass du in

die Ewigkeit musst und dass man von da nicht zurückkommt. Und doch hast du nicht Sorge getragen, dass dir die ewigen Wohnungen geöffnet werden. – König! DU bist der größte Narr!“

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!